

Karoline HARTHUN, *Aventure und Askese. Die Gesta militum* des Hugo von Mâcon (Spolia Berolinensia 25) Hildesheim 2005, Weidmann, 386 S., ISBN 3-615-00314-4, EUR 68. – Mitte des 13. Jh. schilderte Hugo in den neun Büchern seiner *Gesta* die Geschicke und Bewährungen von neun Rittern, in einem rhetorisch-manieriert aufgeladenen Jargon, der selbst mit dem etwa gleichzeitigen Kommentar des Guido de Grana nicht leicht zu entschlüsseln ist. E. Könsgen hatte 1990 in seiner gediegenen Erstausgabe (Mittellateinische Studien und Texte 18, vgl. DA 48, 288 f.) durch eine Paraphrase und vielfältige Nachweise der lateinischen und volkssprachigen Quellen und Motivparallelen den Weg zu einer umfassenden Deutung gewiesen, wie sie H. in ihrer mittellateinischen Diss. (FU Berlin 2002) nun vorlegt. Sie erweitert die Könsgensche Paraphrase, gibt zahlreiche Auszüge erstmals in deutscher Übersetzung und illustriert Strukturen durch graphische und tabellarische Übersichten (S. 86 und 340). Während klassische Fragen des Stils, der Metrik und der lateinischen Vorlagen lieblos abgehandelt werden, ist ihre unter germanistischen und narratologischen Vorzeichen (höfische Romane und Erzählliteratur) stehende Interpretation deutlich engagierter: Leitmotiv sei ein „Strukturprinzip der Gefährdung“ (S. 81), etwa durch Frauen und weitere Laster (S. 212 f.: „Stressfaktor“), der die anonymen ritterlichen Helden durch (christliche) Konversionen unterschiedlichen Typs zu entkommen trachten, so daß sie in existentieller, systembedingter Not (S. 93 und 224 f.) nur mühevoll ihren Weg zwischen Rittertum und geistlichem Stand finden – wie auch H. zwischen Klerus und adligem Laienpublikum als Adressaten Hugos laviert (S. 50–55, 138 und 202 f.). Insgesamt fördert H. das Verständnis der schwierigen (und im MA nicht publik gewordenen) Großdichtung, doch wird man ab und an kritisch einhaken müssen: bei kleineren Sach- (S. 31 eine maskuline Pascale Bourgain; S. 32 verwirrend zur bukolischen Diärese; zu *Gesta* 9, 173 wird S. 258 der „Thebenroman“, S. 281 dann doch Statius’ Thebais angesetzt) und (meist gut gelösten) Übersetzungsfragen, bei der Tendenz, große Namen mit Hugo in Verbindung zu bringen (S. 245–248: Stephan von Bourbon und seine Exempelsammlung, vgl. DA 59, 694 f.; S. 267–274: Parzival Wolframs von Eschenbach; S. 292–295: Abaelardus), bei Interpretationen, die auf einem forcierten Textverständnis beruhen (S. 159 zu 8, 111 *testudine ... eburna*: eher nicht eine Schildkröte gemeint, sondern ein Bogen / Gewölbe, bei Guido de Grana: *volta*; S. 160 zu 8, 160 *iocis subtrahit ipse faces*: gemeint ist der Gastgeber und metaphorisch seine Gattin/Tochter). Wer germanistischen Jargon goutiert, wird der Arbeit sicherlich mehr abgewinnen können, einfachere philologische Naturen leiden mitunter an einer „affektiven Verstörung“ (S. 233). Bibliographie und Index der genannten Autoren und Werke im Anhang. P. O.

Reinhold WOLFF, *Unterwegs vom mittelalterlichen Predigtmärlein zur Novelle der Frühen Neuzeit: Die Erzählsammlung ‚Compilatio singularis exemplorum‘*, *Mittellateinisches Jb.* 41 (2006) S. 53–76, orientiert im Vorgriff auf eine geplante, von einem nachgelassenen Manuskript A. Hilkas ausgehende Edition über Inhalt, Struktur, Fortleben und Erforschung der in drei Hss. überlieferten umfangreichen Sammlung: Die Kompilation vermutlich eines französischen Dominikaners aus der 2. Hälfte des 13. Jh. umfaßt, ausgehend von Marien-texten, hierarchisch nach Ständen geordnet *Exempla* und Erzäh-